

Der Bund

Die Brücke auf dem Thorberg ist wieder besetzt

«Wir sind auf Kurs» - mit dieser Botschaft wandte sich Thomas Egger, Direktor der Justizvollzugsanstalt Thorberg, gestern an die Öffentlichkeit. Nach der Affäre um seinen Vorgänger Georges Caccivio hat er das Gefängnis komplett neu organisiert.

Adrian M. Moser

«Ich vergleiche die Justizvollzugsanstalt Thorberg am liebsten mit einem Kreuzfahrtschiff», sagt Direktor Thomas Egger zum Schluss und lässt den Beamer das Bild eines solchen an die Wand projizieren. «Die Leute im Maschinenraum, unter der Wasserlinie, brauchten lange ein ziemliches Gottvertrauen. Denn die Brücke war nicht besetzt.»

Damals hiess der Kapitän, um beim Bild zu bleiben, Georges Caccivio. Er pflegte einen zögerlichen und wenig wirksamen Führungsstil, wie eine Administrativuntersuchung später ergeben sollte. Im Winter 2014 wurden dann auch noch diverse Verfehlungen bekannt, worauf er schliesslich freigestellt wurde (siehe Text rechts).

Egger ist als Caccivios Nachfolger nun sichtlich bemüht, auf der Brücke Präsenz zu markieren. Er bekam zu seinem Amtsantritt im November 2014 nicht nur den Auftrag, die Strafanstalt zu führen, sondern auch, sie grundlegend neu zu organisieren. Dieses Projekt wurde am Montag offiziell abgeschlossen. Gestern trat Egger vor die Medien, um über den Stand der Dinge zu informieren. Die Organisation des Gefängnisses wurde komplett neu aufgebaut. Früher war der Direktor gleichzeitig direkter Vorgesetzter mehrerer Spartenleiter und damit ständig ins Tagesgeschäft involviert. Neu gibt es eine Geschäftsleitung, über die Egger die Anstalt führt. Weiter wurde der Sicherheitsdienst neu organisiert, und es wurde ein Leitbild erarbeitet.

Früher ein «Tante-Emma-Laden»

Bereits 2015 wurde die Therapieabteilung für psychisch schwer gestörte Täter geschlossen. Dies sei geschehen, um das Angebot der Anstalt zu schärfen, sagte Egger gestern. Er verglich das Gefängnis, das er angetroffen hatte, mit einem Tante-Emma-Laden: «Es gab von allem etwas, aber nichts in guter Qualität.» Anstelle der Therapieabteilung gibt es auf dem Thorberg nun eine sogenannte

Langzeitabteilung. Sie ist speziell auf Gefangene ausgerichtet, die 15 Jahre oder länger im Gefängnis sitzen werden. Tägliche Kontakte mit den anderen Gefangenen, etwa beim gemeinsamen Essen oder bei der Arbeit, sollen sogenannte Haftschäden verhindern.

Neben Egger waren auch Thomas Freytag, der Vorsteher des kantonalen Amtes für Justizvollzug, und Andreas Michel, der Generalsekretär der Polizei- und Militärdirektion, anwesend. Alle drei betonten, dass man die Situation von Grund auf analysiert habe und die Anstalt ohne Rücksicht auf gewachsene Strukturen neu organisiert habe. Auch bemühten sie sich, Transparenz zu signalisieren. So lag ein Ordner bereit, in dem man einige der neu erarbeiteten Konzepte einsehen konnte. Und Egger erwähnte auch einige Punkte, die noch nicht erfüllt seien. So stehe etwa der Aufbau eines Qualitätsmanagements noch bevor.

Die Verantwortlichen kamen aber nicht umhin, auch zu Vorwürfen Stellung zu nehmen, die in den vergangenen Monaten erhoben wurden. Immer wieder gab es Medienberichte, wonach auf dem Thorberg dieses oder jenes im Argen liege. Einige Mitarbeiter beklagten Mobbing, andere waren mit den neuen Schichtplänen unzufrieden. Vor einem Monat berichtete der «Blick» auch noch über eine angebliche «Sex-Affäre». Eine Mitarbeiterin soll mit einem Insassen ein intimes Verhältnis gehabt haben.

Eine gewisse Unruhe unter den Mitarbeitern, so der Tenor gestern, sei bei einer solchen Reorganisation normal. Die Mobbingvorwürfe seien vom Amt untersucht worden und hätten sich als haltlos erwiesen, sagte Freytag. Und zur angeblichen Sex-Affäre sagte Egger: «Eine Annäherung im sexuellen Sinn kann ausgeschlossen werden.» Vielmehr habe die Mitarbeiterin dem Insassen eine Halskette geschenkt. Gegen sie läuft ein Kündigungsverfahren.

Kommission prüft Untersuchung

Der Strafvollzugsexperte Benjamin Brägger sagt auf Anfrage, er habe einen guten Eindruck von der Entwicklung auf dem Thorberg. Er hat 2014 die von Polizeidirektor Hans-Jürg Käser (FDP) in Auftrag gegebene Administrativuntersuchung durchgeführt und viele der Neuerungen empfohlen, die nun umgesetzt wurden. Er verfolgt das Geschehen aber nur noch «von aussen», wie er sagt.

Peter Siegenthaler, Präsident der Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rats, will das gestern Präsentierte noch nicht kommentieren. Die Kommission überlegt sich, wegen der Vorwürfe der vergangenen Monate eine Untersuchung zu eröffnen, wollte aber erst den Abschluss der Reorganisation abwarten. Man werde die Dokumente nun studieren, sagt Siegenthaler. Dann werde die Kommission entscheiden.